WUZ
WALDDÖRFER UMWELTZEITUNG
NATUR • KULTUR • GESUNDHEIT UND SOZIALES FÜR HAMBURGS NORDOSTEN

Der NABU Hamburg spricht sich gegen die Bebauung von Grünflächen für den Wohnungsbau aus und fordert mehr Innenverdichtung vor Außenentwicklung
Seite 5

Überarbeitete Planung für den Wentzelplatz. Statt eines Hochpunktes soll es jetzt eine Blockrandbebauung gegenüber dem Busbahnhof geben
Seite 8

Nr. 100 • Jan. 2016
www.wuzonline.de

Flüchtlingswohnungsbau kontra Landschaftsschutz

30 Hektar Grünflächen verschwinden

Foto: Ilka Duge

In der Hummelsbüttler Feldmark in direkter Nachbarschaft zum Müllberg sollen gut 600 Wohneinheiten entstehen (Fläche hinter der Baumreihe in der Bildmitte)

Der Planungsausschuss der Bezirksversammlung Wandsbek hat den Bebauungsplanverfahren für die Flüchtlingsunterbringung im Wohnungsbau am Poppenbüttler Berg/Ohlendiek, am Rehagen/Poppenbüttler Weg und am Wilden Moor/Glashütter Landstraße zugestimmt. Die öffentlichen Plandiskussionen sollen bereits im Januar/Februar stattfinden. Vorher sind für jedes Baugebiet öffentliche Veranstaltungen vorgesehen, bei der die Bürger ihre Vorschläge einbringen können.

Fortsetzung auf den Seiten 6 und 7

Dachverband gegen „Großsiedlungen“

Sieben Hamburger Bürgerinitiativen u.a. aus Hummelsbüttel. Lemsahl-Mellingstedt und Poppenbüttel haben einen Dachverband gegründet, weil sie die Politik des Senats in der Behandlung der Flüchtlingsthematik nicht teilen. Sie lehnen den Bau von Großunterkünften für Flüchtlinge ab und erwarten einen transparenten und nachhaltigen Umgang mit dem Thema. „Die Gebietsverträglichkeit und die Möglichkeit, die Menschen zu integrieren, spielen erschreckenderweise weiterhin keine Rolle“, sagt der Sprecher des Dachverbandes, Klaus Schomacker, „die Erfahrungen aus der Vergangenheit mit fehlgeschlagen städtebaulichen Konzepten werden ignoriert.“ Mehr Infos: www.ifi-hamburg.de (WUZ)

Direkt an der Quelle wohnen.
BACKHAUS SOLARTECHNIK
SONNE HOLZ GAS REGEN LUFT
BERGSTEDTER MARKT 1 · 22395 HAMBURG · FON 040 604412-91 · FAX -92
WWW.BACKHAUSSOLARTECHNIK.DE

VOLKSMARKT 1981 - 2016
SAMMELN • TRÖDELN • SCHÖNE KÜNSTE
Familienflohmarkt der Walddörfer, Marktplatz Volksdorf: 9 bis 16 Uhr
in Verbindung mit dem Kultur- und Sozialtreffpunkt/ Kindermeile
17. April
10. Juli, 18. September, 4. Dezember 2016
Anmeldeformulare in der Bücherhalle Volksdorf
Bücherbasar (VOLKSBUCH) im WSV-Sportforum am **6. März**
Le Bouquiniste, Tel.: 603 41 13 • Fax: 609 11 765

von Siegfried Stockhecke, Agenda 21-Büro Volksdorf, 22345 Hamburg, Postfach 670502

Menschen eine Stimme geben

Der neuste Film „Human“ von Y. Arthus-Bertrand ist zugleich Anfang und Ende eines Gesprächs mit der Welt. Wie zu seinen Filmen „Die Welt von oben“ und „Home“ legt Arthus-Bertrand auch jetzt ein großformatiges Buch vor, indem er uns sein humanistisches Anliegen im Kampf um eine nachhaltig organisierte Welt in Wort und Bild nahe bringt. Es geht um den Erhalt unserer Welt in ihrer Schönheit, die nur durch Genügsamkeit ihrer Bewohner lebenswert bleiben wird. Das vermittelt uns Film und Buch und noch viel mehr: Statistiken, Internet-, Bücher- und Filmhinweise beinhalten aktuelle Kenntnisse, Voraussetzung für die Entwicklung einer global angemessene Lebenshaltung.

„Drei Jahre reiste Arthus-Bertrand und Team um die Welt, um über 2.000 Menschen in 70 Ländern zu interviewen und sie und ihre Lebensweise zu fotografieren. Ziel war es, Menschen eine Stimme zu geben, die normalerweise nicht zu hören sind. Ergänzt werden die Interviews von Beiträgen internationaler Journalisten und Menschenrechtler - ein eindringliches Porträt der Menschheit, das die Themen Frauen, Gerechtigkeit, Toleranz, Armut, Krieg und Glück aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet.“

Es braucht nicht immer eine einsame Insel oder einen Kloster-aufenthalt um zur Besinnung zu kommen, dieses Buch schafft das auf seine Weise, indem es höchst ungemütlich zur globalen Sache geht. Es braucht nur eine ruhige Ecke und Zeit für dieses Buch! Den Film gibt‘s demnächst im Koralle-Kino.

Yann Arthus Bertrand: Human, 224 Seiten, mit 250 farbigen Abbildungen, Knesebeck Verlag 2015, 24,29 Euro

IMPRESSUM

Walddörfer Umweltzeitung©

Redaktion und Anzeigen
Ilka Duge (du), V.i.S.d.P.
i.duge@wuzonline.de
Tel.: (0 40) 644 24 353
Fax.: (0 40) 604 50 692

Layout und Grafik
Monika Thiel (mt)

Verlag
***m.* MEDIENPRODUKTION GmbH**
Ahornweg 19 · 22395 Hamburg

Druck
A. Beig Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG Pinneberg

Die Zeitung wird auf Recyclingpapier gedruckt. Alle namentlich gezeichneten Beiträge sind in der Verantwortung der Autoren. Der Inhalt ist urheberrechtlich geschützt. Deshalb bedarf die Vervielfältigung von Informationen oder Daten, insbesondere die Verwendung von Texten, Anzeigen und Bild-, Grafikmaterial unserer vorherigen schriftlichen Zustimmung.

www.wuzonline.de

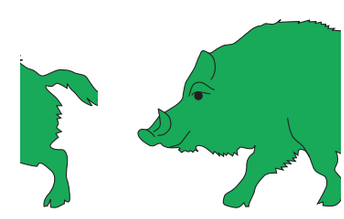
Die Welt neu denken

„Immer mehr Menschen möchten heute so leben, dass auch das Leben zukünftiger Generationen gesichert bleibt. Das Prinzip der „nachhaltigen Entwicklung“ gilt für Wissenschaft, Wirtschaft und Politik als Schlüssel und Voraussetzung für eine gute Zukunft. Doch was heißt das genau? Die ARD-Kulturjournalistin Corinna Hesse erläutert die Prinzipien der Nachhaltigkeit in der Natur, in der Zivilgesellschaft und in der Wirtschaft. Die Krisen unserer Zeit - Finanzkrise, Klimawandel, Arbeitslosigkeit - zeigen einen grundlegenden Wandel der menschlichen Zivilisation an. Die fossilen Energien werden durch erneuerbare Energien ersetzt. Die digitale Revolution schafft völlig neue Wirtschaftsmodelle und Arbeitsstrukturen. Der „Verbraucher“ wird zum „Nutzer“ - und schont die Ressourcen der Erde. Der Wertewandel ist bereits vielerorts sichtbar. Zahlreiche Menschen definieren Lebensqualität und Wohlstand heute nicht mehr durch Wirtschaftswachstum und Konsum, sondern durch Teilhabe und Gemeinschaft, Gesundheit und Selbstentfaltung. Robuste Vielfalt und stetige Erneuerung, die Stärken der Natur, werden zum Vorbild Für abfallfreie Kreislaufwirtschaft und optimierte Nutzung von Ressourcen, für technologische Innovationen und krisensichere Gesellschaftsformen.

Die Schauspieler Anne Moll und Ulrich Gebauer verbinden aktuelle Ideen mit Mythen und Zitaten aus der Weltliteratur. Authentische Klänge und Bilder der Erde lassen das Leben auf unserem Planeten - aus unmittelbarer Nähe und aus großer Entfernung - sinnlich erfahrbar werden.“ Dieses Hörbuch lässt sich hören! Der Begriff Nachhaltigkeit wird einem sympathisch, ja, zu einer vitalen, praktikablen Idee, um die wir nicht mehr herum kommen. Dieses Hörbuch ist ein Ohren- und Gehirnschmaus: wertvolle Anregung die Welt neu zu denken. Webseite: www.zukunft-leben-nachhaltigkeit.org

Corinna Hesse u.a: Hörbuch zukunft|leben – Grundwissen Nachhaltigkeit, Silberfuchs-Verlag 2015, 14 Euro

Aktuelle Nachrichten: www.wuzonline.de



Die nächste wuz erscheint am 3. März 2016

Niederschläge werden zunehmen

Hamburg stellt die Weichen für die Zukunft – auch in Volksdorf

Der Klimawandel wird Hamburg mehr Starkregen bringen. Das hat der Deutsche Wetterdienst vorhergesagt (die WUZ berichtete). Außerdem wird in der Stadt immer mehr Fläche versiegelt, vor allem durch neue Häuser, die auf ehemaligen Grünflächen gebaut werden. Zurzeit werden 0,36 Prozent der Hamburger Landesfläche jährlich als Siedlungs- und Verkehrsflächen ausgewiesen. Damit nicht noch mehr Keller unter Wasser gesetzt werden, Straßen überflutet und die Kanalisation zu stark belastet wird, soll das Regenwasser nicht mehr in die Kanalisation fließen, sondern vor Ort versickern und verdunsten.

Grafik: BUE/Hamburg Wasser

Über den Parkplatz am Wiesenhöfen soll das Wasser bei Starkregen von der Straße in den Ohlendorff'schen Park fließen

Das ist eines der Ergebnisse, die das Gemeinschaftsprojekt RegenInfraStrukturAnpassung (RISA) erarbeitet hat. Und es gibt auch schon zwei Projekte, die noch in diesem Jahr realisiert werden sollen und als Vorbild für andere Projekte dienen können: In Volksdorf am Wiesenhöfen und an der Schimmelmannallee in Wandsbek. Für beide Vorhaben haben die Behörde für Umwelt und Energie (BUE) und Hamburg Wasser rund 1,4 Mio. Euro zur Verfügung gestellt.

Volksdorf wurde ausgewählt, weil es in der Straße Wiesenhöfen vor allem vor den Hausnummern 7 und 9 bei Starkregenereignissen zum Rückstau von Regenwasser kommt, das nicht schnell genug über die Kanalisation abfließen kann. Der nahe gelegene Ohlendorff'sche Park könnte hier Abhilfe schaffen.

Bereits Ende des 19. Jahrhunderts gab es hier einen Teich, auf dem sogar Bootsfahrten unternommen wurden. Die jetzt noch existierende Senke soll genutzt werden, um bei heftigen Regenfällen das überschüssige Wasser aufzunehmen, damit es dort langsam versickern kann. Ansonsten steht die Wiese weiter als Spiel- und Liegefläche zur Verfügung.

Die Straße Wiesenhöfen und die Parkflächen ggü. der Parkhauseinfahrt wurden dazu bereits umgebaut und auch der Parkplatz des ehemaligen Ortsamtes gehört zum Projekt. Hier soll ein neuer Fußweg neben den Parkflächen vom Wiesenhöfen in den Park angelegt werden, auf dem das Wasser in den Park abgeleitet werden kann. Der Weg wird damit beim Regenguss zum Wasserweg und zum Überlauf für die Straße. Mit den Bauarbeiten soll noch in diesem Frühjahr begonnen werden.

Die Projekte im Wandsbeker Kerngebiet und in Volksdorf sind Teil des „Strukturplans Regenwasser 2030", den das Projekt RISA jetzt als Abschlussbericht vorgelegt hat. Dieser enthält disziplinen- und behördenübergreifende Weichenstellungen und Empfehlungen für den künftigen Umgang mit Regenwasser in Hamburg. RISA wurde 2009 als kommunales Gemeinschaftsprojekt von Hamburg Wasser und der damaligen Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt gestartet, um auf die zunehmenden Zielkonflikte zwischen Klimawandel, Verkehrsentwicklung, Wohnungsbau, Wasserwirtschaft und Stadtentwässerung zu reagieren.

Gewitterschauer oder Platzregen können dazu führen, dass die Hamburger Siele überlaufen. Bei den in Hamburg vielfach üblichen Mischsielen gelangt das Regenwasser zusammen mit mit dem Abwasser aus Haushalten und Gewerbe in die Hamburger Bäche und Flüsse. Um dies zu vermeiden, wird es weitere konkrete Maßnahmen zur Anpassung der bisherigen Entwässerungssysteme geben. Der Strukturplan Regenwasser 2030 fasst jetzt die Ergebnisse einer fünfjährigen Projektarbeit zusammen. (du)

Runder Tisch zum Thema Überschwemmungsgebiete gefordert

Initiative Berner Au zeigt Alternativen auf

Während im Dezember bei der Vorstellung der Nachberechnungen für das Überschwemmungsgebiet (ÜSG) an der Berner Au durch die Umweltbehörde und das Bezirksamt noch eine angespannte Stimmung unter den etwa 300 Besuchern im Volkshaus Berne herrschte, haben sich die Wogen jetzt etwas geglättet. Inzwischen ist die Initiative erleichtert, dass das Risikogebiet für eine Überschwemmung kleiner geworden ist. Zufrieden sind die Anwohner jedoch nicht. Sie fordern weiter die Ausweisung als ÜSG zurückzunehmen.

Foto: Ilka Duge

Die Anwohner an der Krögerkoppel in Sasel wehren sich seit etwa eineinhalb Jahren gegen die Ausweisung ihrer Grundstücke als Überschwemmungsgebiet

Durch die Neuberechnung mit einem anderen Modell fühlen sich die Anwohner in ihrer Annahme bestätigt, dass die Wasserflut in der Berner Au bei einem Hochwasserfall aus den veralteten Abwasser-Bauwerken resultiert. Bei der Präsentation der Berechnungsergebnisse wäre deutlich erkennbar, dass es unmittelbar nach den Hochwasser-Rückhaltebecken oder vor den städtisch hergestellten Durchflüssen Abflussprobleme gäbe, heißt es in einer Pressemitteilung. Die Initiative ist der Meinung, dass die Berner Au Teil des Abwassersystems ist und daher von der Ausweisung als ÜSG ausgenommen werden muss. Stattdessen fordern sie die Sanierung und Erweiterung des Abwassersystems Berner Au.

Der Staatsrat der Umweltbehörde Michael Pollmann hatte jedoch schon im Volkshaus Berne klar gemacht, dass die Stadt rechtlich verpflichtet sei, Überschwemmungsgebiete auszuweisen. Und Dr. Olaf Müller vom Landesbetrieb Straßen Brücken und Gewässer ergänzte, dass zunächst die Erkenntnisse aus der Festsetzung gewonnen werde, um dann später Maßnahmen zu ergreifen, um das Hochwasserrisiko zu minimieren. Daher sollten die ÜSG alle sechs Jahre überprüft werden, um dann evtl. Änderungen vorzunehmen.

Die Initiative wünscht sich indes die Einrichtung eines Runden Tisches an dem zusammen mit Vertretern der Umweltbehörde über Retentions-Maßnahmen zur Wasser-Versickerung gesprochen wird. Auch die neuen Ergebnisse die durch das RISA-Projekt (siehe auch Seite 3) erarbeitet wurden, können zur Lösung des Hochwasserproblems beitragen. Die Initiative hat mehrere Vorschläge erarbeitet, die in eine Neuberechnung einfließen sollen. Z.B. weitere Versickerungsflächen neben den Rückhaltebecken Hochholtswisch sowie Blokshorn und die Ertüchtigung und Verlegung diverser Gräben.

„Wir stellen fest, dass es ausreichend alternative Retentionsflächen gibt, die die Wohngebiete schützen können. Die Nutzung dieses Potenzials wäre ein deutliches Signal an die Bürger der Stadt, dass Hamburg Probleme löst anstatt sie aufzuschieben. Darüber hinaus wäre es ein ökologisches Signal, dass einige Grünflächen auch grün bleiben und nicht jede Naherholungsfläche früher oder später vernichtet wird“, heißt es in der Pressemitteilung abschließend. (du)

Nachhaltigkeit bewegt die Jugend

60 Prozent der jungen Generation zwischen 15 und 24 befürworten nachhaltige Werte wie den Schutz der Umwelt, zukunftsorientiertes Wirtschaften und soziale Gerechtigkeit. Zu diesem Ergebnis kommt das zweite repräsentative „Nachhaltigkeitsbarometer“ der Leuphana Universität Lüneburg im Auftrag von Greenpeace. Die Forscher befragten im Sommer 2014 insgesamt 1511 Personen zu ihrem Nachhaltigkeitsbewusstsein. Gemessen am ersten „Nachhaltigkeitsbarometer“ aus dem Jahr 2012 finden es heute 20 Prozent mehr junge Menschen lohnenswert beispielsweise etwas gegen den Klimawandel und für einen ressourcenschonenden Umgang zu tun. 92 Prozent der Befragten unterstützen ausdrücklich die Energiewende.

Wenn junge Menschen sich für Nachhaltigkeit engagieren, handeln sie spontan, aktionsorientiert und organisieren sich im Internet, ohne dass sie langfristig bei Parteien oder Verbänden eingebunden sein möchten. Die Studie belegt: Jugendliche engagieren sich häufiger für eine zukunftsfähige Welt, wenn sie sich in der Schule mit Fragen der Nachhaltigkeit beschäftigt haben. Allerdings hängt ein solcher Unterricht oft noch vom Einsatz einzelner Lehrkräfte ab. Greenpeace fordert deshalb, Bildung für nachhaltige Entwicklung verbindlich in Bildungsplänen und Hochschulausbildung umzusetzen. Mehr Infos: www.greenpeace.de/Nachhaltigkeitsbarometer-2015 (WUZ)

„Keine Flüchtlingsgroßsiedlungen am Stadtrand“

NABU lehnt Inanspruchnahme von Grünflächen ab

Bei der Auswahl von Flächen für Flüchtlingsunterkünfte und Wohnungsbau muss auf den Naturhaushalt unbedingt Rücksicht genommen werden. Darauf hat jetzt der NABU Hamburg gedrängt. Der Naturschutzverband befürwortet die Maxime Innenverdichtung vor Außenentwicklung, fordert die Inanspruchnahme von Grünflächen zu vermeiden und möchte ein Programm für die StadtNatur ins Leben rufen, an dem sich auch die Wohnungswirtschaft beteiligen soll.

Foto: Ilka Duge; kleines Foto: NABU/Thomas Droese

Bauarbeiten in der hydrogeologisch bedeutsamen Bergstedter Feldmark 2007 (für drei neue Straßen mit 150 Wohneinheiten). Wird es bald auch so in der Hummelsbüttler Feldmark und an der Mellingbek aussehen?

„Die Notlagen der nach Hamburg kommenden Flüchtlinge sind infolge von Krieg und Verfolgung gravierend, und ihnen muss unbedingt geholfen werden. Daher spricht sich der NABU für ihre menschenwürdige Unterbringung in der Hansestadt aus,“ schreibt der NABU in seinem Positionspapier: „Im Fahrwasser der Flüchtlingskrise kommen jetzt wieder Vorschläge für Hochhaussiedlungen am Stadtrand oder gar in Naturschutzgebieten auf den Tisch. Der Fehler, Großsiedlungen zu errichten, wie z.B. in den 1970er Jahren... darf aber bei aller Not nicht wiederholt werden.“ Der NABU weiß aber auch, dass die Flächen in der Stadt begrenzt sind. Die Stadt müsse daher eine Strategie entwickeln, um den Landschaftsverbrauch zu begrenzen. U.a. solle die Stadt leerstehende Wohnungen, Büroräume und Immobilien nutzen, die Zweckentfremdung von Wohnraum unterbinden, Konversionsflächen und ehemalige Kasernenflächen nutzen und auch das Hafengebiet miteinbeziehen.

Der NABU fordert: „Kein Wohnungsbau und Bau von Flüchtlingsunterkünften in Landschaftsschutzgebieten, in geschützten Biotopen, in den Landschaftsachsen, im Biotopverbund und in anderen großräumigen, unzerschnittenen Grünflächen.“ Dass Naturschutzgebiete tabu sind, ist für den NABU selbstverständlich.

Um Bedarfsspitzen aufzufangen könnten naturschutzfachlich nicht besonders wertvolle und schnell in ihrer alten Funktion wieder herstellbare Grünflächen genutzt werden. Sollte der Bedarf wieder abnehmen, müssen diese Flächen in ihrer vorherigen Funktion für den Naturhaushalt wieder hergestellt und ökologisch aufgewertet werden. „Jede Inanspruchnahme von Grünflächen muss ortsnah und flächenbezogen tatsächlich ausgeglichen werden, um die Naturverluste durch den Wohnungsbau kompensieren zu können. Schon jetzt wird dies nicht immer praktiziert, und unter bestimmten Voraussetzungen können Bauvorhaben oder Bebauungspläne sogar ohne Eingriffsregelung, d.h. ohne Ausgleich für die Naturverluste, beschlossen werden“, weiß Bernd Quellmalz, stellvertretender Geschäftsführer des NABU Hamburg (kleines Foto).

Darüber hinaus schlägt der NABU vor, ein Programm für die StadtNatur zu entwickeln und auch umzusetzen. „Wenn entgegen dem NABU-Votum tatsächlich ökologisch sensible Flächen in Anspruch genommen werden sollten, dann muss zunächst die rechtlich gebotene Kompensation (Ausgleich) umgesetzt werden. Die bloße Ausweisung neuer Schutzgebiete reiche nicht aus, so Quellmalz, denn damit sei noch kein neuer Lebensraum geschaffen, die bebaute Fläche ginge aber für den Naturhaushalt unwiederbringlich verloren.

Der NABU fordert außerdem, dass der Senat ein stadtweites „Programm StadtNatur 2020“ zur qualitativen Aufwertung vorhandener Parks, Grünanlagen und sonstiger Grünflächen auflegt. Denn die Lücken und Umsetzungsdefizite bei den gesetzlichen Ausgleichserfordernisses führen sonst zu fortschreitenden Naturverlusten. In diesem Programm müssen Maßnahmen zur naturnahen Umgestaltung und ökologischen Aufwertung konkretisiert und auf den jeweiligen Bezirk zugeschnitten werden. Die Wohnungswirtschaft sollte sich mit einem Anteil aus dem Investitionsvolumen an der ökologischen Aufwertung von Parks und Grünanlagen beteiligen (du).

Trotz Landschaftsschutz und Außengebiet:

Bis zu 900 Wohneinheiten in der Feldmark geplant

Landschaftsschutzgebiete und Außengebiete, die in Baustufenplänen, Flächennutzungsplänen oder im Landschaftsprogramm der Freien und Hansestadt Hamburg festgesetzt sind, bieten keinesfalls eine Garantie dafür, dass diese bisher vorwiegend landwirtschaftlich genutzten Flächen vor einer Bebauung geschützt sind. Auch Bebauungspläne, in denen Grüngebiete festgesetzt wurden, bieten keinen dauerhaften Schutz.

Diese Erkenntnis haben schon frühere Initiativen machen müssen, die sich gegen die Bebauung z.B. der Bergstedter Feldmarken eingesetzt haben. Auch in der Hummelsbüttler Feldmark sollen jetzt fast 20 Hektar Freiflächen und Landschaftsachsen durch den Wohnungsbau für die Flüchtlingsunterbringung unwiederbringlich zerstört werden. Der Planungsausschuss der Bezirksversammlung hat jetzt den beiden Bebauungsplanverfahren Hummelsbüttel 29 - Wildes Moor/Glashütter Landstraße und Hummelsbüttel 28 - Rehagen/ Poppenbütteler Weg zugestimmt. Insgesamt sollen hier auf 13 und 6,2 Hektar landwirtschaftliche Acker- und Wiesenflächen mit Häusern für Flüchtlinge bebaut werden.

Im Gebiet „Wildes Moor“ sind 304 Wohneinheiten (WE) möglich. Außerdem ist eine Anschlussbebauung mit weiteren 100 bis 300 WE geplant. Die Anschlussbebauung wurde vom Bauherrn, einer Investorengruppe um Frank Otto (oberer Teil der Gafik) vorgeschlagen. Am Rehagen wird die Saga/ GWG bauen. Die Flüchtlingswohnungen werden zunächst vom sozialen Dienstleistungsunternehmen der Stadt Hamburg „Fördern+Wohnen“ (f+w) für etwa 15 Jahre betrieben. Nach Ablauf dieser Zeit sollen die Unterkünfte dann dauerhaft dem Wohnungsmarkt zur Verfügung stehen. In beiden Baugebieten sind in den Erdgeschossen bzw. in zusätzlichen Gebäuden besondere Nutzungen und Bedarfe für Flüchtlinge vorgesehen wie Kindergärten, Eltern-Kind-Zentren oder Quartierstreffs.

Grafik: Bezirksamt Wandsbek

Für das Baugebiet am Wilden Moor wird eine wichtige Frischluftschneise in der Feldmark zugebaut

Im Norden der Feldmark sind zwischen Wakendorfer Weg/ Wildes Moor und Höhe Bargfelder Weg zwei- und dreigeschossige Baukörper und einzelne viergeschossige Häuser vorgesehen. Die Anschlussbebauung mit Reihenhäusern und drei- bis viergeschossigen Gebäuden soll sich im Norden bis zur Poppenbüttler Straße daran anschließen. Drum herum sind Kleingärten und Spielflächen geplant. Auch zur Wohnbebauung am Jersbeker Weg bleibt ein Grünstreifen frei. Die Erschließung des Baugebietes am Wilden Moor soll über die Poppenbüttler Straße und über die Straße „Wildes Moor“ erfolgen.

Die Bebauung am Rehagen ist zwischen dem Weg „Kishorst“ und dem Knick Höhe der Aspria-Tennisplätze vorgesehen. Die Saga möchte hier, ähnlich wie in Barmbek auf dem Gelände des alten Güterbahnhofs, vier- bis fünfgeschossige Baublöcke mit bis zu 392 WE errichten. Die Anbindung ist über den Ring 3 geplant. Dazu müssen jedoch private Grundstücksteile angekauft werden. Der Baustellenverkehr wird daher zunächst über die Straße Rehagen erfolgen. Auch hier wird erwogen, weitere Wohnungsbaumöglichkeiten auf dem südlichen privaten Grundstück (ggü. Am Hehsel) zu schaffen. Durch die kompakte Bauweise sollen Knicks und wertvolle Biotope erhalten bleiben. Auch der bestehende Tegelsbarg-Grünzug bleibt frei und soll bis zum Ring 3 fortgeführt werden. Im Westen sind Freiflächen für Sport und Spiel vorgesehen.

Da beide Flächen als Außengebiet und Landschaftsschutzgebiet festgesetzt sind, müssen zur Umsetzung der Planung Bebauungspläne für beide Gebiete aufgestellt werden. Ein Baubeginn ist bereits während des Bebauungsplan-Verfahrens geplant. Dazu wird eine Genehmigung des Vorhabens im Rahmen des § 246 BauGB angestrebt. Die Fertigstellung soll noch in diesem Jahr erfolgen.

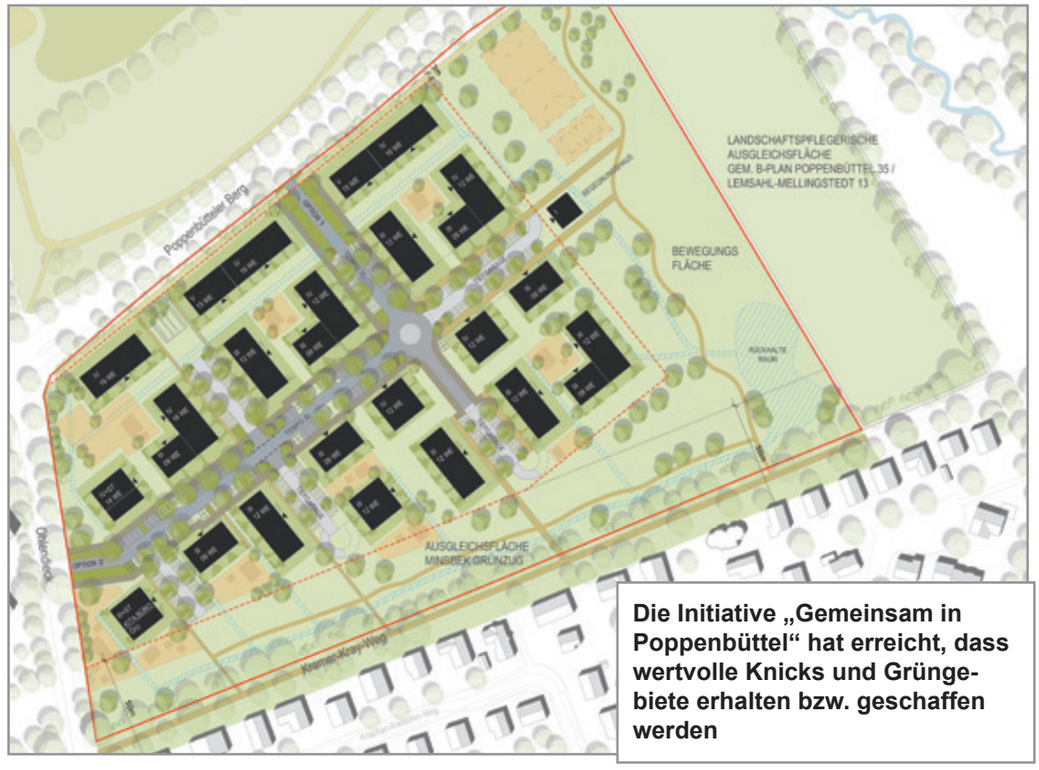
Für das Gebiet Wildes Moor ist eine öffentliche Veranstaltung am **8. Februar** und die öffentliche Plandiskussion (ÖPD) am **29. Februar** vorgesehen. Hier wollen die Planer anhand des Votums der Bürger entscheiden, ob es eine Anschlussbebauung mit 100 bis 300 WE geben soll. Für das Gebiet Rehagen ist die öffentliche Veranstaltung am **2. Februar** und die ÖPD am **22. Februar** geplant. (du)

Aktuelle Nachrichten: www.wuzonline.de

Neuer Bebauungsplan für Poppenbüttler Berg beschlossen

Politik hält weiterhin an 300 Wohneinheiten fest

Am Poppenbüttler Berg soll auf dem städtischen Flurstück 6540 mit einer Größe von insgesamt etwa 8,9 Hektar nach Möglichkeit bis Ende 2016 Wohnungsbau zur Unterbringung von Flüchtlingen realisiert werden. Der Planungsausschuss hatte der Einleitung des Bebauungsplanes Poppenbüttel 43 bereits Ende Juni letzten Jahres zugestimmt. Danach sollten 170 Wohneinheiten gebaut werden. Nach neuen Beschlüssen der Bezirksversammlung und des Senats sollen es jetzt 300 Wohneinheiten werden.



Grafik: Bezirksamt Wandsbek

Die Initiative „Gemeinsam in Poppenbüttel“ hat erreicht, dass wertvolle Knicks und Grüngebiete erhalten bzw. geschaffen werden

Derzeit wird auf der bisher landwirtschaftlich genutzten Fläche zunächst die Nutzung zur temporären Unterbringung von Flüchtlingen in Modulhäusern durch „fördern und wohnen“ (f+w) im Auftrag der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration vorbereitet. Hierfür soll zunächst eine Fläche von etwa 1,1 ha in Anspruch genommen werden. Diese Modulhäuser sollen anschließend durch feste Wohngebäude gemäß den Anforderungen für geförderten Wohnungsbau ergänzt bzw. ersetzt werden.

Anfang Dezember hatte die neue Initiative „Gemeinsam in Poppenbüttel“ einen 10-Punkte-Forderungskatalog bei der Bezirksversammlung eingereicht. Über neun Punkte wurde eine weitgehende Einigung erzielt. Keine Übereinkunft wurde bei der für die Initiative wesentliche Forderung über die reduzierte Größe gefunden. Die Initiative will jedoch mit der Politik weiter im Gespräch bleiben und begrüßt, dass die Bezirksversammlung in ihrer Dezember Sitzung die anderen neun Forderungen bereits übernommen hat.

Das vom Bezirksamt beauftragte Planungsbüro hat zwei Varianten für eine aufgelockerte, drei- bis fünfgeschossige Bebauung ausgearbeitet. Zwischen dem Kramer-Kray-Weg und der Bebauung soll ein 50 Meter breiter Grünstreifen freigehalten werden. Ebenso bleiben die Flächen entlang des Mellingbektals von einer Bebauung frei. Die genaue Ausgestaltung dieser Flächen soll jedoch erst später geklärt werden. Die Initiative hat auch erreicht, dass der Kramer-Kray-Weg als Fußweg bestehen bleibt. Auch alle Bäume und die Knicks bleiben erhalten. Im westlichen Bereich der Fläche ist ein Gebäude für Sondernutzungen, wie ein Kindergarten vorgesehen. Zusätzlich werden in den Erdgeschossen der Wohngebäude weitere Flächen für besondere Nutzungen und Bedarfe der Flüchtlinge vorgehalten. Das Baugebiet kann über den Poppenbüttler Berg als auch über den Ohlendiek erschlossen werden.

Zurzeit ist das Gebiet laut Bebauungsplan Poppenbüttel 35/ Lemsahl-Mellingstedt 13 als landwirtschaftliche Fläche festgesetzt und darüber hinaus auch Landschaftsschutzgebiet. Um hier bauen zu können, wird einfach ein neuer B-Plan aufgestellt, der den Namen Poppenbüttel 43 erhält. Auf Grund der hohen Zahl an Flüchtlingen und der damit verbundenen Dringlichkeit der öffentlich-rechtlichen Unterbringung soll die Vorweggenehmigungsreife des Bebauungsplans nicht abgewartet werden. Ein Baubeginn für die Festbauten ist bereits während des Bebauungsplan-Verfahrens geplant. Dazu wird eine Genehmigung des Vorhabens im Rahmen des § 246 BauGB angestrebt. Die geplanten, bzw. dann ggf. schon im Bau befindlichen Baukörper werden in den Bebauungsplan übernommen.

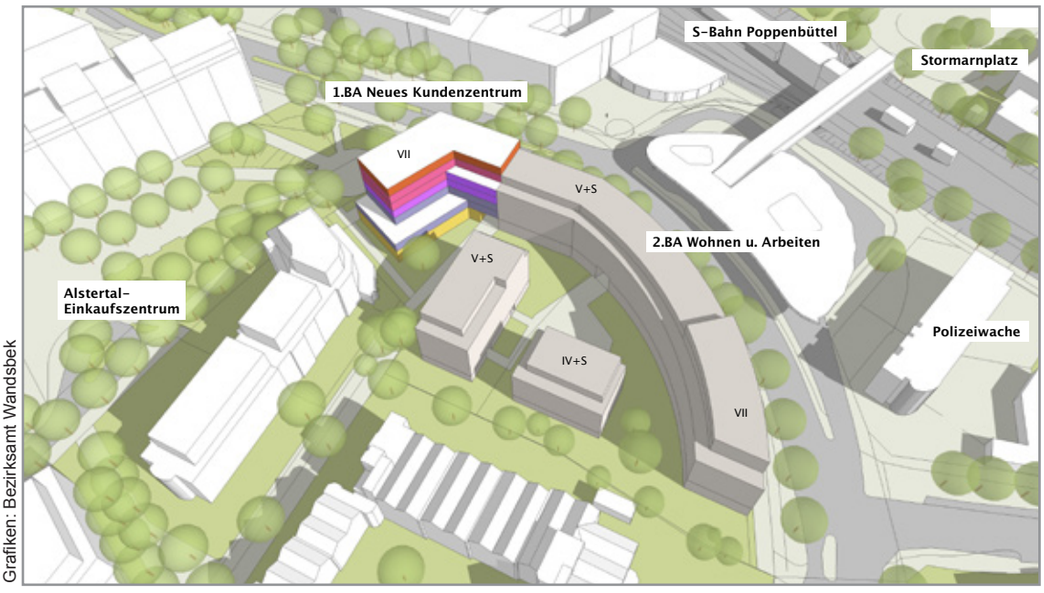
Um die Bürger in die Planungen intensiv mit einzubeziehen gab es bereits eine öffentliche Veranstaltung am 19. Januar. Die gesetzlich vorgeschriebene öffentliche Plandiskussion findet am 25. Januar in der Turnhalle des Carl-von-Ossietzky-Gymnasiums (Zugang über Tegelsbarg 2b) statt. Die Pläne können bis 22. Januar im Bezirksamt (4. OG.) eingesehen werden. (du)

Ihr Fahrradspezialist
In Hamburg-Volksdorf
Mehr als 60 Jahre
Erfahrung
Ehrig
Tel. 040/6034501 www.Ehrig24.de
Claus-Ferck-Straße 39, 22359 Hamburg

Wentzelplatz-Pläne weiter in der Diskussion

Blockrandbebauung kontra Hochpunkt

Nachdem bereits Ende September bei der ersten Vorstellung der Pläne für eine Neubebauung am Wentzelplatz viel Kritik vor allem gegenüber dem geplanten Hochhaus laut wurde (die WUZ berichtete), haben die Investoren Otto Wulf und wph Wohnbau jetzt eine weitere Planung vorgestellt.



Grafiken: Bezirksamt Wandsbek

Neue Planung mit bis zu siebenstöckigen Gebäuden gegenüber dem Busbahnhof

Die neue Variante, die von LRW Architekten und Stadtplaner Loosen, Rüschoff + Winkler konzipiert wurde, sieht eine durchgehende sechs-, teilweise siebengeschossige Blockrandbebauung entlang der Straße Heegbarg und am Wentzelplatz vor. Dahinter sind zwei bis zu fünf- bzw. sechsgeschossige, freistehende Wohngebäude im Innenhof geplant. Die Dienststellen des Bezirksamtes könnten in einem siebengeschossigen Eckgebäude im Norden am „Antje-Platz“ angeordnet werden. Südlich davon soll über einen Durchgang das Wegenetz der westlich benachbarten Wohnbebauung (Karl-Lippert-Stieg) erreichbar sein. Auf den anderen Freiflächen könnte hinter der geschlossenen Blockrandbebauung ein privater, lärmgeschützter Innenhofbereich für die Wohnnutzung entstehen.

Vor dem Gebäude soll ein bis zu 7,5 Meter breiter Gehweg angelegt werden, so dass auch die Bäume erhalten bleiben. Die Blockrandbebauung kann als Lärmschutz für die dahinter liegende Wohnbebauung dienen. Die Verwaltung erhält gegenüber dem jetzigen ehemaligen Ortsamtsgebäude großzügige Büro-, Tagungs- und Publikumsräume. Insgesamt sind etwa 2.700 Quadratmeter geplant, die sich auf das „Kundenzentrum“, das soziale Dienstleistungszentrum, den allgemeinen sozialen Dienst, die Dienststelle für Zuwanderung sowie Sitzungsräume aufteilen.

Die bei der Vorstellung im Gymnasium Oberalster anwesenden Bürger, vor allem direkte Anwohner, konnten sich mit der neuen Variante deutlich mehr anfreunden, als mit dem „Hochpunkt“ der ersten Planung. Trotzdem stößt die Höhe auch der neuen Planung immer noch auf Kritik. Argwöhnisch beurteilen die Anwohner auch, dass der „Hinterhof“ öffentlich zugänglich sein soll und befürchten abendliche Geräuschbelästigungen. (du)

Alternativ könnte die Verwaltung in ein 11-stöckiges Hochhaus ziehen

Neue Fläche für Osterfeuer in Bergstedt

Obwohl die Wiese neben der Wache der Freiwilligen Feuerwehr Bergstedt nicht mehr für ein Osterfeuer zur Verfügung steht, werden die Bergstedter in Zukunft nicht auf ihr Osterfeuer verzichten müssen. Nach vielen Gesprächen und Überlegungen haben die Blauröcke jetzt eine Lösung gefunden.

Am Samstag, dem **26. März** ab 17 Uhr veranstaltet die Freiwillige Feuerwehr Bergstedt bzw. deren Förderverein wieder ein Osterfeuer – nur dann nicht mehr an der Rodenbeker Straße neben dem Feuerwehrhaus, sondern am Volksdorfer Damm. Auf der privaten Fläche an der Ecke Stüffel gegenüber der Tennishalle des SV Bergstedt wird ab 17 Uhr bereits ein erstes Kinderfeuer entzündet. Natürlich wird auch am neuen Standort für das leibliche Wohl mit u.a. Getränken und Grillwürstchen gesorgt. „Wir freuen uns, dass wir unser traditionelles Osterfeuer weiterhin veranstalten können“, sagt Wehrführer Fabian Keller. „In Zukunft möchten wir aber vor allem wieder Familien mit Kindern ansprechen. Deshalb beginnen wir auch schon früh mit einem Kinderfeuer und wollen die Veranstaltung spätestens um 23 Uhr beenden.“ Da es sich um eine private Fläche handelt, kann die Feuerwehr selbst bestimmen, wann Schluss ist und die letzten Besucher nach Hause schicken. Auf einer öffentlichen Fläche, wie z.B. der Woold ist das nicht möglich. Für die Feuerwehr war diese Bedingung ausschlaggebend.

Die Wiese neben der Wache der Bergstedter Wehr ist für das Osterfeuer nicht mehr nutzbar, da dort eine Unterkunft für Flüchtlinge mit 14 Gebäuden gebaut wird. Daneben ist kein Platz mehr für das Feuer und die vielen hundert Menschen, die bisher zum Feiern kamen. (du)

Politik und Verwaltung müssen ihre Aufgaben wahrnehmen

Knicks in Wandsbek sollten mehr gepflegt werden

Knicks in Norddeutschland gibt es erst etwa seit 200 Jahren. Sie entstanden erst nach der Aufgabe des gemeinschaftlichen Eigentums Ende des 18. Jahrhunderts. Die in Norddeutschland aufgrund der Eiszeit vielfach vorhandenen Steine wurden zunächst am Feldrand abgelegt, so dass sich natürliche Wälle bildeten auf denen sich schon bald unterschiedliche Sträucher ansiedelten. Später wurden Knicks auch gezielt angelegt, um u.a. der Bodenerosion vorzubeugen.

Foto: Ilka Duge

In der Bergstedter Feldmark an der Hamrakoppel und am Fischkamp gibt es dank der Pflege durch den Gärtnerhof am Stüffel noch viele intakte Knicks

Als Mitte des 20. Jahrhunderts die Mechanisierung der Landwirtschaft einsetzte und Felder zusammengelegt wurden, verschwanden viele Knicks. Erst als Umweltschützer in der 1970er und 80er Jahren die Bedeutung der Knicks für die Fauna und Flora erkannten, wurden sie geschützt – in Hamburg durch die Baumschutzverordnung: Ohne Genehmigung dürfen keine Schneide- Fäll- und Rodungsarbeiten oder das Abtragen der Wälle erfolgen. Doch der Erhalt der Knicks erfordert regelmäßiges Eingreifen: Knicks müssen etwa alle zehn Jahre auf den Stock gesetzt werden, also bis etwa 20 Zentimeter über dem Boden zurückgeschnitten (geknickt) werden. Dadurch bleibt der dichte Knickbewuchs erhalten und kann Tieren Nahrung und Unterschlupf bieten. Wird ein Knick nicht regelmäßig gepflegt, wachsen sich die Sträucher zu Bäumen, den so genannten Überhältern aus, so dass sich der dichte Bewuchs immer weiter auslichtet.

Wulf Denecke, ehemaliger Lehrer am Buckhorn Gymnasium möchte, dass Knicks wieder mehr gepflegt werden. Denecke greift dabei auf eigene Erfahrungen mit seinem Biologie Leistungskurs zurück, mit dem er in den 1980er Jahren zunächst Knickbewertungen und später auch Pflegearbeiten zusammen mit interessierten Bürgern durchführte. Seitdem gab es viele Privatinitiativen, um Knicks zu pflegen. Auch die Naturschutzverbände sowie einzelne Bauern kümmerten sich mehr um ihre Knicks.

In den vergangenen 20 Jahren hat er festgestellt, dass die nach hamburgischem Naturschutzrecht vorgeschriebene Knickpflege nur noch sporadisch, nicht fachgerecht und auch nicht regelmäßig durchgeführt wird. „Die Knicklandschaft in den verbliebenen Teilen der Feldmark befindet sich in einem Besorgnis erregenden Zustand“, weiß Wulf Denecke. Knicks an Straßen oder in der Nachbarschaft zu Siedlungen sind vielfach nur noch rudimentär vorhanden, Anwohner laden ihren Gartenmüll hier ab und ersticken damit die natürliche Vegetation, manche Knicks wurden totgeschnitten, andere gar nicht, so das es keine Sträucher mehr gibt. Viele Knicks werden durchbrochen, um Durchfahrten zu Feldern oder Grundstücken zu schaffen, Knickwälle und damit die Wurzeln sind beschädigt oder der Wall ganz abgetragen.

Mit einer Eingabe im Regionalausschuss Walddörfer will Denecke das Thema wieder ins Bewusstsein der Politiker und der Verwaltung bringen. Der Volksdorfer fordert ein Konzept für eine regelmäßige Knickpflege für den Bezirk Wandsbek. „Für dieses Konzept sollte man in Zeiten, in denen das Knickholz an Nutzwert gewonnen hat, auf Erfahrungen in Schleswig-Holstein zurückgreifen, wo Landwirte oder ganze Dorfgemeinschaften die Knickpflege Betrieben des Garten- und Landschaftsbaus übergeben haben, die das Holz fachgerecht ernten und zur Weiterverarbeitung verkaufen. Auf diese Weise sollte es möglich sein, nach einer Startfinanzierung den Erhalt der Knicklandschaft ohne übermäßige Strapazierung des Landeshaushalts zu gewährleisten“, heißt es in Deneckes Begründung. (du)

“Zur Kastanie”
Duvenstedt

Specksaalredder 14
22397 HH-Duvenstedt
Reservierung ab sofort pers. oder
unter Tel.: (0 40) 607 25 25
www.restaurant-zur-kastanie.de
info@restaurant-zur-kastanie.de

Schnitzel-Abend
Jeden Mittwoch-Abend im Februar am **3., 10., 17. und 24. Februar** – 4 Schnitzelvariationen vom Schweinerücken „satt“ mit gemischtem Salat und pommes frites
16,90 € pro Person

Schlachtfest am **26. Februar** um 19 Uhr incl. Aperitif, Suppe, Beilagen und Nachspeise
22,90 € pro Person
mit musikalischer Begleitung durch Siggi Zeitler

Schumacherbau soll auch Integrationszentrum werden

Konzept zum Erhalt der Schule Berne

Seit im September bekannt wurde, dass die Schulbehörde die Schule Lienaustraße schließen will, haben sich vor allem die Eltern von jetzigen und künftigen Schülern der Grundschule nachhaltig für den Erhalt ihrer Schule eingesetzt. Jetzt gibt es ein Konzept des Vereins „Die Waldameisen“, wie der Standort doch noch erhalten bleiben kann.

Foto: Ilka Duge

Eltern, Anwohner und jetzt auch der Hortbetreiber in der Schule wollen den denkmalgeschützten Schumacher-Bau aus den 1920er Jahren für den Schulbetrieb erhalten

Die Waldameisen betreiben zurzeit einen Hort im Hauptgebäude der Schule Berne und auf dem Gelände der Schule einen Waldkindergarten. Das Erhaltungskonzept für die Schule basiert auf einem zweizügigen Schulbetrieb zusammen mit dem Aufbau eines Integrationszentrums für Flüchtlinge sowie einer Weiterführung der Schule als GBS-Standort (Ganztagsgrundschule mit Kooperationspartner Waldameisen). Auf den Außenflächen wird der Bau von familienkompatiblen Flüchtlingsunterkünften vorgeschlagen. Auf einem Treffen der Initiative „Schule Berne muss bleiben“ mit dem Verein Waldameisen sowie Vertretern der Vereine und der Wohnungsgenossenschaft vor Ort im Dezember wurde das Konzept erstmalig vorgestellt und fand eine breite Zustimmung. Auch die Wandsbeker Politiker von SPD und GRÜNEN unterstützen das neue Konzept.

Nach den Vorstellungen des Vereins Waldameisen sollte das Hauptgebäude dreigeteilt genutzt werden: Zum einen muss die Grundschule hier Platz finden. Der GBS-Hort der Waldameisen für die Nachmittagsbetreuung müsste ebenfalls im Hauptgebäude untergebracht sein. Die dritte Beschulung besteht aus dem Integrationszentrum mit separatem Eingang, das für die Bildung und Beratung von Flüchtlingen genutzt werden soll.

Der sogenannte „Anbau“ wird zur Zeit von vier Grundschulklassen genutzt. Dies sollte auch zukünftig so bleiben. Allerdings müsste dieser Bau wie das Hauptgebäude saniert werden oder sogar neu gebaut. Käme die gesamte Grundschule mit den Räumen im Hauptgebäude aus, könnte die Kita der Waldameisen gGmbH dort ihre Waldgruppe sowie eine Kinderkrippe betreiben. Die gGmbH wäre dann für die Renovierung bzw. für den Neubau selbst verantwortlich.

Die Pavillons und der dazugehörige Schulhof werden zurzeit von einer privaten Schule genutzt. Diese Fläche würde sich für den Bau von familienfreundlichen Flüchtlingsunterkünften besonders eignen. Um den Charakter der Gartenstadt-Siedlung beizubehalten, schlägt der Verein eine enge Zusammenarbeit mit der Gartenstadt Hamburg e.G. vor. Sofern die Genossenschaft die Fläche erwerben würde, könnte der daraus erzielte Erlös für die Sanierung des Hauptgebäudes verwendet werden. Die Privatschule müsste weichen und der zurzeit auf diesem Gelände stehende Zirkuswagen des Waldkindergartens der Waldameisen gGmbH könnte auf dem Schulhof hinter dem Hauptgebäude untergebracht werden. (WUZ)

Hamburg fördert energetische Sanierung

Wer sein Haus modernisiert und dabei auch in den Wärmeschutz investiert, kann mit Zuschüssen der Hamburgischen Investitions- und Förderbank (IFB Hamburg) rechnen. Gefördert werden u.a. die Außendämmung von Außenwänden, die Kerndämmung zweischaliger Außenwände, die Dämmung der obersten Geschossdecke, die Dämmung von Steildächern sowie Gaubenwangen bzw. -dächern, die Dämmung von Flachdächern und der Einbau von Wärmeschutzfenstern sowie von Fenstertüren.

„Neben den Zuschüssen, erhalten Eigenheimer bei Hamburgs Förderbank unabhängige Beratung“, sagt Roland Keich, Leiter der Immobilienfinanzierung der IFB Hamburg. Die Förderung unterstützt die energetische Aufwertung von Einfamilienhäusern, Doppelhaushälften, Reihenhäusern, kleinen Mehrfamilienhäusern (bis zu zwei vermieteten Wohneinheiten) und gilt auch für Wohnungseigentümergemeinschaften. Der Hamburger Energiepass, dessen Erstellung ebenfalls von der IFB Hamburg bezuschusst wird, zeigt auf, welche Maßnahmen sich lohnen.

Die Kombination mit den Förderprogrammen Erneuerbare Wärme, Barrierefreier Umbau, Gründachförderung sowie mit KfW-Programmen (151/152/159/455) ist möglich.

Mehr Informationen unter
Tel. 248 46-470 und im
Internet: www.ifbhh.de
(WUZ)

Gegen das Vergessen - Erinnern für die Zukunft

Gedenkfeier am KZ-Mahnmal in Sasel

Aktuelle Nachrichten: www.wuzonline.de

Am Mittwoch, den 27. Januar, dem Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus und der Befreiung des KZ Auschwitz, veranstaltet der Verein „Begegnungsstätte Poppenbüttel“ auch in diesem Jahr wieder gemeinsam mit der Initiative „Für ein lebenswertes Sasel“ eine Gedenkfeier am Mahnmal des ehemaligen KZ-Außenlager Sasel im Petunienweg/Ecke Feldblumenweg.

Der Gedenkstein wurde 1982 von der Stadt errichtet. Er bildete den würdevollen Abschluss damaliger Forschungsaktivitäten von Schülern des Gymnasiums Oberalster, das in unmittelbarer Nähe liegt. Sie hatten damals unter Anleitung ihres Lehrers Gerd Liszkowsky erstmalig Dokumentationen über das ehemalige KZ Sasel zusammengetragen und in einer Broschüre veröffentlicht: „KZ Sasel. Geschichte eines Außenlagers“.

Die Gedenkfeier beginnt um 12 Uhr und dauert etwa 45 Minuten. Mitglieder des Vereins und der Initiative gedenken mit Redebeiträgen der Frauen, die unter unmenschlichen Bedingungen Behelfsheime für Ausgebombte am Kritenbarg bauen mussten. In diesem Jahr wird besonders an Madeleine Schulps erinnert, die 1927 in Lodz geboren wurde und über Auschwitz 1944 ins KZ-Sasel kam. Ein Wortbetrag befasst sich auch mit dem Asylrecht, einer der historischen Lehren aus der nationalsozialistischen Unrechtsherrschaft. Ein Saseler Musiker begleitet die Gedenkstunde mit jüdischen Weisen auf der Mundharmonika. (du)

Foto: Ilka Duge

Gedenkstein für das KZ-Außenlager Sasel am Petunienweg

Koralle-Kino: Swing Kids trotzen den Nazis

Anlässlich des Todestages von Sophie und Hans Scholl und Christoph Probst am 22. Februar 1943 zeigt der Arbeitskreis „Weiße Rose“ am Donnerstag, **25. Februar** im Koralle Kino in Volksdorf den Film „Swing Kids“.

Als Weiße Rose benannte sich eine studentische deutsche Widerstandsgruppe gegen die Diktatur des Nationalsozialismus. Sie entstand in der Zeit des Zweiten Weltkriegs auf Initiative eines Freundeskreises um Hans Scholl und Alexander Schmorell ab Juni 1942 in München. Am 18. Februar 43 wurden wurden die Geschwister Scholl beim Verteilen von Flugblättern in der Münchner Uni beobachtet und verhaftet und bereits am 22. Februar hingerichtet.

Die Gruppe hatte viele Unterstützer, auch in Hamburg. Der Gedenkstein in der nach ihr benannten Fußgängerzone in Volksdorf ist ihnen gewidmet. Anlässlich der Umgestaltung der Straße und Wiederaufstellung der Skulptur gründete sich der Arbeitskreis. Er betreut auch die Medienecke in der Bücherhalle Volksdorf mit einem umfangreichen Angebot an Büchern, DVDs sowie einer Infotafel.

Der Film „Swing Kids“ von Thomas Carter (USA 1993 – in Prag gedreht) handelt von einer Gruppe jazzbegeisterter Jugendlicher im Hamburg von 1939. Sie tragen die Haare etwas länger als erlaubt, kleiden sich dandyhaft und tanzen zur verpönten Musik eines Louis Armstrong oder Benny Goodman. Die Nationalsozialisten ächten die Swing-Musik. Die Swing Kids werden durch Razzien in ihren Tanzlokalen verfolgt und gejagt. Der Film zeigt, wie die Nazis das Alltagsleben der Deutschen total veränderten. Swingtanz, im Film mitreißend zelebriert, contra dumpfen Gleichschritt. Die Swing-Kids waren nicht politisch, wurden aber durch ihre Vorliebe für die Swing-Musik zum politischen Gegner des Regimes. (du)

KANZLEI FRAHMREDDER 20

Dr. Günther Engler
Dr. Thomas Fraatz-Rosenfeld
Fachanwalt für Verwaltungsrecht,
Fachanwalt für Miet- und Wohnungseigentumsrecht und Mediator
Marlies Horn
Fachanwältin für Familienrecht und Mediatorin
Thomas Röder

Telefon 0 40 - 6 000 000 • Telefax 0 40 - 6 000 00 66
www.anwälte-alstertal.de

RECHTSANWÄLTE – FACHANWÄLTE – MEDIATOREN
KOMPETENZ UND ERFAHRUNG

Baum des Jahres 2016

Die Winter-Linde kann 1.000 Jahre alt werden

Für 2016 wurde die Winter-Linde von Dr. Silvius Wodarz, Präsident der Baum des Jahres Stiftung zum Baum des Jahres gekürt. Die Stiftung würdigt damit die Linde als Baum mit den vielfältigsten Verwendungsmöglichkeiten, der höchsten Wertschätzung und der größten Bedeutung.

„Linden sind die häufigsten Bäume Deutschlands in Stadt und Land“, weiß Silvius Wodarz. Am bekanntesten sind die beiden Schwestern: die starkwüchsige Sommer-Linde (Tilia platyphyllos) und die etwas zierlichere Winter-Linde (Tilia cordata). Die Sommer-Linde war bereits 1991 einer der ersten Bäume des Jahres. Der augenfällige Unterschied zwischen Winter- und Sommer-Linde liegt in deren Wuchshöhe und in der Form der Blätter. Die Winter-Linde wird nur etwa 15 bis 25 Meter hoch, dagegen können Sommer-Linden über 40 Meter hoch werden. Ihre großen Blätter und ihr hoher Wuchs geben so viel Schatten, dass diese Bäume früher häufig an Gerichtsplätzen, Tanzstätten oder kultischen Orten angepflanzt wurden. Die Blätter der Sommer-Linde sind herzförmig und bis zu zwölf Zentimeter lang. Die Blätter der Winter-Linde, auch Kleinblättrige Linde genannt, sind dagegen im Umriss fast kreisrund.

Die Krone der Winter-Linde hat die Form eines Herzens mit der Spitze nach oben. Mit ihrer leuchtend goldgelben Herbstfärbung ist sie der Schmuck vieler Gärten und Parks. Der Stamm kann mehrere Meter dick werden. Die stärksten Linden sind allerdings Sommer-Linden mit bis zu 18 Meter Umfang.

Die Blüten der Winter-Linde öffnen sich zur Freude der Imker erst im Juli, daher auch der deutsche Name Spät-Linde. Wenn Linden blühen, kann man schon auf größere Entfernung ihren charakteristischen Honigduft wahrnehmen.

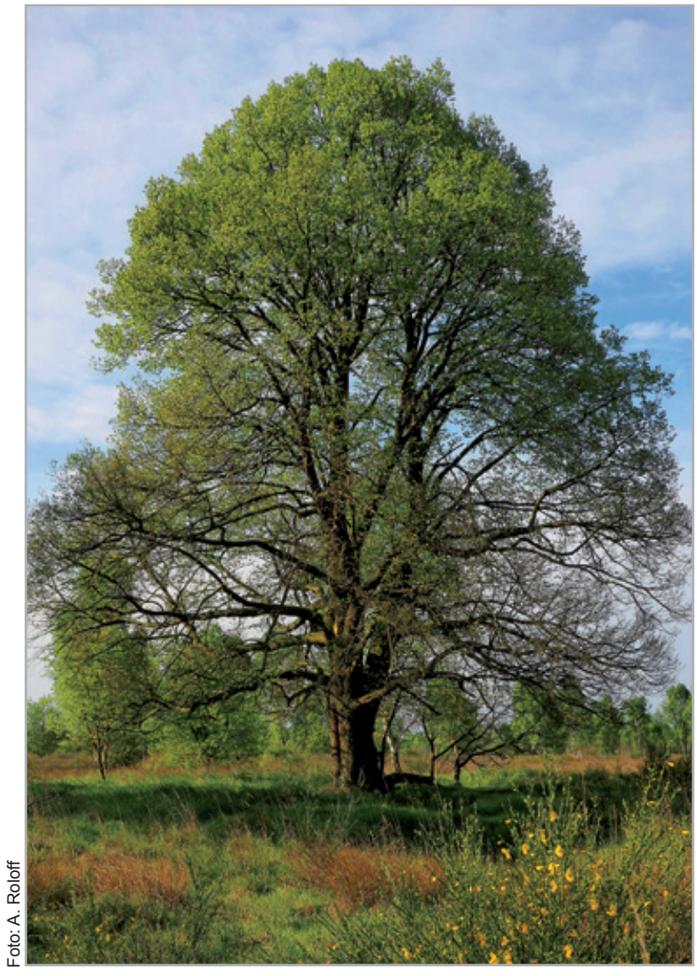


Foto: A. Roloff

Die Krone der Winterlinde ist ein beliebter Lebensraum bei Vögeln: als Nistplatz und wegen der Früchte im Winter

Als Stadtbaum ist die Linde sehr beliebt. Sie ist eine wichtige Bienenweide, zudem sehr anspruchslos und tolerant, was den Standort angeht. Linden haben kaum Krankheiten oder Schäden und erreichen ein hohes Lebensalter (bis zu 1.000 Jahre). Ärgerlich kann allerdings der aus Lindenkronen tropfende Honigtau werden. Die Zuckerwasser-Tröpfchen sind zwar vollkommen unschädlich, verkleben aber Fahrräder, Autos und Bänke. Der Belag ist jedoch mit Wasser leicht abzuwaschen.

In der Naturheilkunde haben vor allem die Lindenblüten große Bedeutung: Lindenblütenhonig, aber auch Lindenblütentee und -umschläge, sogar Öl wird aus Lindenblüten hergestellt. Lindenholz ist hell, weich und relativ leicht, es ist das beste Schnitzholz.

Wird die Winter-Linde abgesägt, treibt sie sofort wieder intensiv aus dem Stock oder Stamm aus. Die Maserknollen am Stamm vieler Linden entstehen um frühere Astansätze herum, indem dort kleinräumige Zuwachssteigerungen stattfinden. Oft ist dies verbunden mit dem Austreiben zahlreicher schlafender Knospen, so dass es an diesen Knollen auch zu dichten Zweigbüscheln kommt.

Dorflinden, Gerichtslinden, Kirchlinden, Tanzlinden, Hofbäume, Sagen, Gebräuche und Ortsnamen zeugen von der jahrhundertelangen vielseitigen Bedeutung der Linden, auch als Grenzbäume in der Feldflur. In Mythologie und Brauchtum spielten sie eine wichtige Rolle. Der Treffpunkt unter der Linde im Ortszentrum war lange Zeit die wichtigste Kommunikations-, Informations- und Schaltzentrale für die Bevölkerung oder Treffpunkt für Verliebte. Übrigens: Die häufigste Benennung von Gaststätten in Deutschland sind Namen mit Linde, z.B. Gasthaus zur Linde, Lindenhof. Auch unter den Straßennamen ist sie die häufigste Baumart: z.B. Lindenstraße. (WUZ)

doku film front

Der engagierte Dokumentarfilm im Koralle Kino in Volksdorf vorgestellt vom Agenda 21-Büro Volksdorf, Siegfried Stockhecke jeweils um 19:45 Uhr

4. Februar: Fed up – Du bist, was Du isst Stephanie Soechtig (USA 2015) entlarvt die Lügen der Lebensmittelindustrie und deckt auf, warum amerikanische Kinder eine kürzere Lebenserwartung haben als ihre Eltern

18. Februar: Die Reise zum sichersten Ort der Erde Rund um die Welt gibt es mehr als 350.000 Tonnen hochradioaktive Atomabfälle. Alarmierende Dokumentation über das Problem der Endlagerung von Edgar Hagen (CH 2013)

25. Februar: Swing Kids Hamburg 1939: Eine Gruppe jazzbegeisterter Jugendlicher, die Swing Kids, lehnen sich gegen Hitlers Terrorregime auf. Film von Thomas Carter (USA 1993)